

Flüchtiges Bild im Spiegel

Zeichnungen aus zehn Jahren: Herford zeigt Rolf Escher

Von unserem Redakteur
Stefan Lüddemann

Herford

„Selbstbildnis“ nennt Rolf Escher seine Federzeichnung aus diesem Jahr und zeigt sich doch nur als abgeschnittenes Porträt im runden Spiegel. Rund um das Glas sind eine aufrecht stehende Schublade mit Hummer, ein lässig fallendes Handtuch, Siphon, Glas und ein Bindfaden drapiert. Das alles ergibt ein Stillleben, das wie zufällig arrangiert aussieht und doch genau berechnet ist. Escher zeigt sich auf diesem Blatt in mehrfacher Hinsicht. Denn viel wichtiger als das Konterfei ist das künstlerische Credo. Und das ist einer Kunst verpflichtet, die reale Dinge zeigt, um auf das hinzuweisen, was nicht sichtbar ist – die verfließende Zeit und eine Geschichte als Resultat einer sich langsam ansammelnden Lebenspraxis.

Einen Querschnitt aus den Zeichnungen des letzten Jahrzehnts zeigt der Zeichner und Radierer mit Ateliers in Essen und Berlin nun auf Einladung des Herforder Kunst-

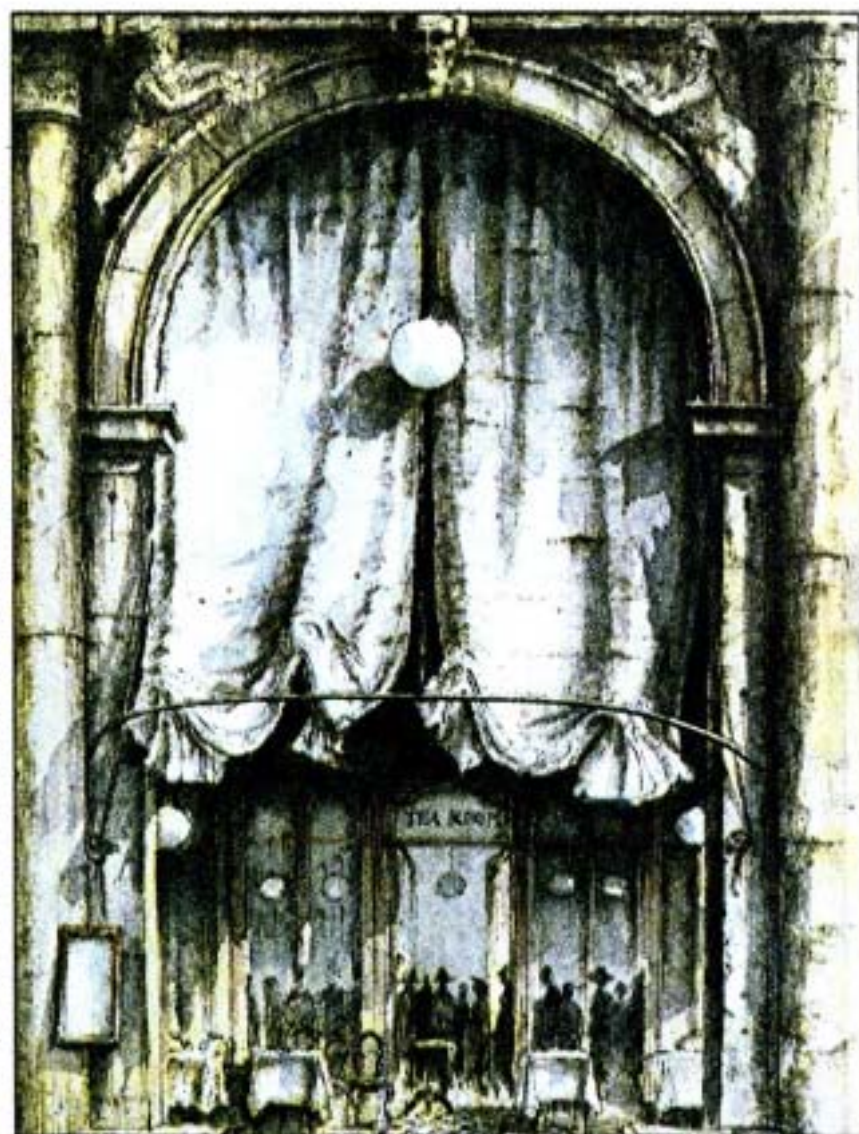
vereins im dortigen Daniel-Pöppelmann-Haus. Die Schau umfasst vor allem Konvolute zu den Themen Bibliotheken und Venedig, nachdem Rolf Escher erst 2004 sein Schaffen in der bis dahin größten Retrospektive auf Schloss Cappenberg bei Dortmund vorgestellt hatte. In früheren Jahren war sein Werk in Ausstellungen in Osnabrück, Sögel, Papenburg und Leer zu sehen.

Die neue Präsentation zeigt nicht nur eine Kunst auf bewährt hohem technischen Niveau, sondern macht auch deutlich, dass Eschers vermeintlich unproblematischer Realismus nicht auf die Ebene ihrer Motive reduziert werden darf. Auch wenn der Künstler seine Sujets seit Jahren auf Reisen kreuz und quer durch Europa, und dabei vor allem in Italien findet – jedes Blatt ist Teil einer Spurensuche auf dem Terrain einer weit verzweigten Geschichte kultureller Praktiken und Traditionen. Bestes Beispiel dafür ist der inzwischen zu einem Respekt einflößenden Hauptwerk angeschwollene Zyklus „Bücherzeiten“, in

dem der Künstler Darstellungen aus Bibliotheken, vor allem solcher mit alten Buchbeständen versammelt.

Die umfangliche Bilderfolge entwirft mit den Ansichten pompöser Lesesäle und abgegriffener Folianten die Galaxie des Mediums Buch und verweist damit auf Formen, wie Kulturen ihr Wissen speichern und verfügbar halten. Kurz nach Überschreiten der Schwelle zum Zeitalter des Computers zeichnet Rolf Escher mit seinen Motiven von Weimar bis Paris eigentlich das große Konterfei einer Praxis des Schreibens und Lesens, die uns alle trägt. Im Kontrast mit PC und Internet mag ein solches Vorhaben nostalgisch wirken. Ob die Welt der Bücher allerdings deshalb als abgelöst gelten muss, ist lange noch nicht ausgemacht.

Bilder aus Italien und Stillleben verlassener Räume mit abgelegten Dingen zeigen ansonsten die verführerische Raffinesse einer Zeichenkunst, die hinter der sichtbaren Oberfläche eine zweite, eigentliche Wirklichkeit zeigt – die der ablaufenden Zeit. Ihr



FEDERZEICHNUNG: „Café in Venedig“ (2003). Repro: Katalog

setzt Rolf Escher entgegen, was die Kunst gegen Vergänglichkeit aufzubieten hat: Die konservierende Kraft des Bildes.

Herford, Daniel-Pöppelmann-Haus: Rolf Escher: Spurensuche. Zeichnungen 1995-2005. Bis 22. Januar. www.kunstverein-herford.de